

Monatsgruß

Evangelische Kirchengemeine Baumschulenweg

April 2008



**Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen,
der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.**

1. Petrus 3, 15

Liebe Leserinnen und Leser,
dieses Wort aus dem 1. Petrusbrief im Neuen Testament läßt mich erst einmal innehalten: Ist denn Hoffnung in mir? Und welcher Art ist diese Hoffnung? Wie konkret, wie faßbar ist sie; und wie wirkt sie sich aus auf mein Leben, meinen Alltag? Wenn ich ehrlich bin, muß ich zugeben, daß manchmal nicht sehr viel Hoffnung in mir ist. Da herrscht eher Verzweiflung über den Zustand der Welt. Da verbreitet sich Hoffnungslosigkeit wegen der schlimmen Krankheit, die nicht besser werden will. Oder es übermannt mich Trauer, wegen des Verlustes eines lieben Menschen. Dann lautet die Frage eher: Wo ist denn nun Hoffnung für mich, Hoffnung, die mich wirklich erfüllen kann? Wo kann ich Hoffnung tanken?

Wenn Sie das erste Kapitel des Petrusbriefes lesen, da ist von Christus gleich in V. 3 die Rede, „der uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung...“ Hier sind die Wurzeln unserer Hoffnung in Jesus Christus, in dem, was Gott uns mit ihm geschenkt hat. Das ist die Osterhoffnung, auf die wir in diesen Tagen wieder aufmerken dürfen, die Hoffnung, daß Gott weiterhin bei uns sein will, uns zur Seite stehen will, was auch kommt und sei es der Tod. Das ist die Hoffnung, die mich morgens wieder aufstehen läßt, trotzdem alles oft so sinnlos erscheint. Nein, Gott will mir helfen, weiter zu bauen, zu arbeiten, für Menschen da zu sein. Von ihm her bekommt es Sinn, weiter zu leben, auch wenn ich manch-

mal keinen rechten Sinn mehr erkennen kann in allem, was in mir und was um mich herum geschieht.

Ich denke, es wäre für uns ganz hilfreich, diesen Spruch aus dem 1. Petrusbrief dahingehend zu erweitern, daß er uns anregt, in zwei Richtungen zu fragen; zum einen nämlich nach der Hoffnung die in mir ist, die ich bei mir vorfinde. Nach der Erfahrung, die ich damit schon gesammelt habe. Wieweit hat sie sich bewährt in meinem Leben? Und dann kann ich anderen davon etwas weiter-sagen. Aber unabhängig von dieser eher subjektiven Seite, ist es auch immer legitim, auf die Hoffnung hinzuweisen, die mir von Gott her zukommt, von der guten Botschaft der Bibel und von Jesus Christus her.

Beides sollte – so schlägt es der nächste Vers in unserem Petrusbrief vor – mit Sanftmut geschehen. Also nicht überheblich, besserwisserisch, sondern freundlich darauf hinweisend, welche eine große Lebenshilfe von dieser christlichen Hoffnung ausgehen kann.

Jürgen Huhn

Der Osterfestkreis

2. Teil

Mit der Osternacht beginnt der zweite Teil des Osterfestkreises.

Christus ist ins Leben auferstanden! Das zu glauben löst anhaltende Freude aus.

Der Zeitraum von 50 Tagen war vorgebildet im jüdischen Wochenfest (es erinnert an die 10 Gebote und ist Erntedankfest): es dauert 7 Wochen oder 50 Tage nach dem Passafest.

Dieser Zeitraum endet mit Pfingsten (dazu im nächsten Gemeindebrief/Monatsgruß).

Besondere Bedeutung hat die erste Woche nach Ostern:

- Eine Woche lang hörte man gar nicht auf zu feiern, dass der Tod Jesus Christus nicht gefangen halten konnte.
- Da hinein gehörte es zu feiern, dass Gott Jesus Christus als seinen Sohn in seine herrliche Stellung erhöht hatte. Seit dem 4. Jahrhundert begann man allerdings sich an der Erzählung im Lukas-Evangelium zu orientieren und die Erhöhung von Jesus Christus in den Himmel Gottes am 40. Tag nach Ostern zu feiern.
- Wer getauft werden wollte, wurde in der Osternacht getauft. In den täglichen Gottesdiensten der Osterwoche wurden die neu Getauften ganz intensiv hineingenommen in das neue Leben mit Jesus Christus.

Die in der Osternacht Getauften nahmen in ihren weißen Taufkleidern an den Gottesdiensten teil. Erst im Gottesdienst am Sonntag nach Ostern legten sie ihre Taufkleider ab – sie waren entbunden, *wie neu geborene Kinder* (dazu der Leittext dieses Sonntags: 1. Brief des Petrus 2, 1-5; vgl. auch: 1, 3-9).

Mit Jesus Christus überholt Gott unsere Todesgeschichte!

–

Die traditionellen Themen der nächsten Sonntage im Osterfestkreis beleuchten Aspekte davon, was dieser Glaube heißt:

2. Sonntag nach Ostern: *Gott erbarmt sich* unser und geht uns wie ein guter Hirte nach, dass unser Leben an keiner Gefahr verloren gehe.
3. Sonntag nach Ostern: Gott gibt uns die Chance, dass wir uns nicht nur an den Folgen unseres bisherigen Lebens abarbeiten, sondern auch mit neuen Tagen – wie neu geschaffen – leben können. Das ist Grund, sich laut zu freuen und Gott *zuzujubeln*.
4. Sonntag nach Ostern: Finden wir bei dem Gott, der Jesus Christus ins Leben weckt, wie unsere Seele wieder ausgefaltet wird, dann brauchen wir nicht das immer gleiche alte Lied singen. Da werden Knoten gelöst, dass wir aufatmen und ihm ein neues Lied *singen* können.
5. Sonntag nach Ostern: Es ist Zeit, dass – um des Lebens willen – auch für die ausgesäten Pflanzen gebetet wird: dass sie wachsen und Früchte bringen. Hier nun: *Bittet* Gott, wie ihr euch durch Jesus Christus ermutigt findet!
6. Sonntag nach Ostern: Jesus Christus ist uns vorausgegangen. Wir aber erleben noch viele zerstörerische Kräfte. Aus solchen Situationen *heraus rufen wir, dass Gott uns höre* und nicht – mit Jesus Christus – schon zu weit weg sei.

Reinhard Kähler

Den folgenden Beitrag schrieb Frau Fridburg Thiele, die Initiatorin des Gedenkens mit den Stolpersteinen an fünf Menschen, die vor 65 Jahren aus Baumschulenweg in den Tod getrieben wurden:

Ein Erlebnis ganz besonderer Art

27. Februar 2008, 15 Uhr: Gedenkstunde zur Einweihung von fünf Stolpersteinen für zwei Familien am Güldenhofer Ufer 10,

Käte Mugdan, geb. Rosenthal
Heinrich und Emma Selbiger, geb. Behr
Alfred und Erika Selbiger, geb. Katz

gestaltet von etwa 25 SchülerInnen und ihrer Lehrerin Frau Heineke sowie weiteren Lehrkräften des Gebrüder-Montgolfier-Gymnasiums in der Aula der Volkshochschule, Baumschulenstraße.

Im Publikum etwa 100 Menschen, darunter Angehörige beider betroffener Familien, überlebende Zeitzeugen und deren Nachkommen, LehrerInnen, SchülerInnen, Nachbarn, die Koordinatorin und Organisatorin Frau Nisch vom Bund der Antifaschisten Treptow e.V., Pfarrer Kähler und Mitglieder der Ev. Kirchengemeinde Baumschulenweg sowie wir vier Geschwister aus der Familie ehemaliger Nachbarn der Opfer, die zusammen mit der bisherigen Schulleiterin Frau Hofmann Paten für die Stolpersteine waren.

Ein reichhaltiges Programm: Zwei Moderatoren, die uns begrüßten und liebevoll durch das Programm geleiteten,

Nennung der Namen der Opfer, Reden der Initiatorin der Steine-Legung und von mehreren Angehörigen zur damaligen Lebenssituation der Betroffenen, dazwischen Gesang und Instrumentalmusik der SchülerInnen, ein Schülerchor, zwei szenische Darstellungen von SchülerInnen zur Situation der Opfer kurz vor ihrer angekündigten Deportation und nochmals Gesang einer Angehörigen und einer Schülerin.

Konzentrierte, absolute Stille in der Aula der VHS, eine Dichte der Atmosphäre, die dem damaligen furchtbaren Geschehen Rechnung trug und sehr beeindruckte.

Danach Gang zu den Steinen am Güldenhofer Ufer, Niederlegung von Blumen, Schweigeminute, Gedichtvortrag einer Schülerin (Erich Fried: Entwöhnung) und Worte der Verabschiedung durch die Moderatoren.

Anschließend waren wir zusammen mit dem Jugendpfarrer und seiner Konfirmandengruppe zu Gast in einer Gesprächsrunde bei der Evangelischen Gemeinde Baumschulenweg, die - dank der einfühlsamen und Verbindung schaffenden Moderation von Pfarrer Kähler - mit ihrer Intensität des Austauschs bis in den späteren Abend währte.

Ein überlebender Enkel von Käte Mugdan war extra zu der Veranstaltung aus den USA gekommen, außerdem drei ihrer UrenkelInnen sowie ein 80j. überlebender Verwandter der Familie Selbiger. Alle äußerten sich sehr dankbar und berührt vom Engagement der an der Veranstaltung Beteiligten, ganz besonders von der ernsthaften Einfühlungsbereitschaft der jungen Menschen.

Als Initiatorin der Steine-Legung bin ich allen, an der Gedenkstunde Mitwirkenden und allen, die zum Gelingen des gedenkenden Austauschs im Raum der Kirchengemeinde beigetragen haben, sehr dankbar für dieses so besondere, bewegende und gelungene Erlebnis!

F. Thiele, 11.3.2008

Wann ist's genug mit einer Lebensgeschichte?

Am 27. Februar wurde in den Räumen unserer Gemeinde an die Geschichte von fünf Menschen gedacht, die vor 65 Jahren „bei uns um die Ecke“ aus dem Leben getrieben wurden.

Es ist ein österliches Ereignis, wenn Menschen sagen:

„Das kann doch nicht alles gewesen sein!“

Jahrzehnte später machte sich Frau Thiele, damals kleines Kind in der Nachbarsfamilie, auf die Suche nach den fünf verschwundenen Toten.

Und sie fand Menschen, die sich für diese Toten interessierten und die sich von der Frage bewegen ließen, was diese Menschen lebten und litten. Und sie fand Angehörige der Toten und erzählte ihnen von diesen Zeichen des Gedenkens (zu den Stolpersteinen siehe Beilage zum letzten Monatsgruß).

Und sie kamen zum gemeinsamen Gedenken.

... und saßen im Gemeindehaus zusammen:

Manche hatten im Ohr, was gerade am Nachmittag von den Toten und ihren Familien erzählt worden war – diesen lebensvollen Menschen, integriert in die deutsche Gesellschaft und dann unsäglich als Menschen, die nicht mehr wert seien zu leben, verachtet und ausgestoßen. Manchen war es unter die Haut gegangen, wie Schüler das szenisch nachfühlten und darstellten und wie eine Urenkelin uns den Abschied ihrer Urgroßmutter aus diesem Leben sang.

Mit diesen innerlich bewegenden Eindrücken standen wir vor ihren Wohnungen am Güldenhofer Ufer 10.

Und dann saßen wir zusammen.

Was noch sagen? War das unfasslich Böse nicht gerade so vor die Seele gekommen, dass kein Wort mehr passte?

Immerhin: Da waren wieder Spuren sichtbar – und an diesem Tag erlebbar – für fünf Menschen, die spurlos aus diesem Leben verschwinden sollten. Noch nicht zu sagen, was alles diese Erinnerung für unsere weiteren Wege anmahnt.

Doch hörten wir an diesem Abend: In den Familien hat die Erfahrung jener tödlichen Gewalt immer eine Rolle gespielt, aber die erinnerten Vernichteten waren nicht so greifbar. Nun wurde es sichtbar: Es gibt Spuren, und es gibt Mitgefühl. - Es gibt doch Menschen von außerhalb ihrer Familien, die sich dazu verhalten. Und es hat mit dieser Gedenkveranstaltung eine Zeremonie des Erinnerns gegeben. Vielleicht ermöglichte sie den Familien, die nie richtig Abschied nehmen konnten, noch ein Stück

Abschied zu nehmen? Ich verstand: Es treibt noch etwas zu tun für diese Toten (und sie nicht einem vernichtenden Schicksal und sie nicht alleine Gott zu überlassen), bis ich da – auch vor Gott – Frieden lassen könnte.

Vielleicht könnte sich hier etwas von dem einlösen, was Heinrich Mugdan am Ende seines Berichtes von seiner Großmutter schrieb. Er zitierte Rilke:

*so
leben wir und
nehmen immer
Abschied¹*

Das Abschied-Nehmen kann etwas Anderes werden, wenn es einmal eine ausdrückliche Gestalt bekam. ... Und wenn nähere oder fernere Nachbarn diesem abschiedlichen Gedenken einen würdigenden Resonanzboden geben. Das tat – stellvertretend – die Familie Thiele. Und das taten alle, die an diesem Abend gekommen waren, zusammen zu sitzen. Und Herr Thiele sagte: Ich lebe damit,

¹ Die ganze Strophe heißt:

Wer hat uns also umgedreht, dass wir,
was wir auch tun, in jener Haltung sind
von einem, welcher fortgeht? Wie er auf
dem letzten Hügel, der ihm ganz sein Tal
noch einmal zeigt, sich wendet, anhält, weilt -,
so leben wir und nehmen immer Abschied.

dass ich meine Eltern nicht gefragt habe, wie habt ihr euch dazu verhalten? Dieses Bekenntnis ergriff ihn, und ich spürte, welchen Tiefgang diese offene Geschichte auch für mich bekam.

Und dann sprachen Menschen, die als Kinder den Holocaust überlebt hatten: „Erst jetzt in meinem Alter habe ich Zeit mich meiner Lebensgeschichte zu stellen und dem Schmerz, dass meine Mutter nicht überlebte. Ich habe nichts, woran ich mich erinnern kann, wie ich aufwuchs – keinen Tisch, keinen Löffel, kein Bild ... und ich werde immer empfindlicher, immer wunder, wenn ich daran denke, was mir von meinem Leben alles genommen wurde ...“

Und manche und mancher saßen da und dachten: oh ja, wie wichtig mir das ist, was mir zu leben erhalten blieb. Auch die Gruppe der Konfirmanden hörte aufmerksam zu.

Die Atmosphäre im Kreis schien erfüllt – von all dem, was so persönlich ausgesprochen wurde.

Ich denke, für die, die aus unserer Gemeinde dabei waren, war es ein Geschenk. Und die intensiven Stunden gehen manchem nach.

Reinhard Kähler

Gottesdienste

*Zu allen Gottesdiensten gehört
ein besonderes Angebot für **Kinder***

Die Gottesdienste werden, wenn nicht anders angegeben,
von Pfr. Kähler gehalten.

6. April
9.30

Gottesdienst mit Taufe und Abendmahl
Kollekte: Für die Kirchenmusik in unse-
rer Gemeinde
Für die Arbeit mit Kindern
in unserer Gemeinde

„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue
Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe,
Neues ist geworden.“
2. Brief an die Korinther 5, 17

13. April
9.30

Herr Döhle
Kollekte: Für die Gemeindegemeinschaft – Be-
such der Partnergemeinde aus
Emmen

Für die Behindertenhilfe und
für die Suchtgefährdetenar-
beit

„Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er
tut Wunder.“

Psalm 98, 1

20. April
11.00

Gottesdienst mit Chorkonzert in Treptow

„Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht ver-
wirft noch seine Güte von mir wendet.“
Psalm 66, 20

27. April
11.00

Kollekte: Für die Arbeit für und mit
Konfirmanden und Jugend-
lichen in unserer Gemeinde
und unserer Region
Für die Unterstützung von
Gemeinden, die diese Soli-
darität dringend brauchen

1. Mai
11.00

Fest der Himmelfahrt Christi
Gottesdienst in Johannisthal

Kinderchor-Wochenende

Gott will segnen — diese Aussage der Esau-Jakob-Geschichte standen über dem Kinderchor-Wochenende am 1. und 2. März in Baumschulenweg.

Eingeladen waren Kinder der Region Johannisthal, Treptow und natürlich Baumschulenweg.

Es war eine fröhliche Schar. Den größten Anteil hatte die musikalische Arbeit mit den Kindern. Frau Langhoff und Herr Fehl- andt gelang es meisterhaft, die ganze Gruppe von etwa 22 Kindern immer wieder zu begeistern. Das Singen machte allen Beteiligten sichtlich Freude und der Tanz des Segensliedes hat sich auch in unsere Christenlehre fortgesetzt.

Natürlich galt es auch, die Geschichte von Jakob und Esau den Kindern nahe zu bringen.

Da waren dann wir Katecheten Frau Schulze aus Treptow, Frau Seeger aus Johannisthal und ich aus Baumschulenweg gefragt.

Es wurde nicht nur die Geschichte von einem „Knecht Esau's“ und von „Jakob“ selbst erzählt. Die Kinder konnten sich auch die notwendigen „Wanderstöcke“ für Jakobs lange Reise gestalten, sie konnten als Jakob oder Esau oder Rebekka den jeweils anderem „Briefe“ schreiben - „...Jakob, wie geht es Dir?“ oder „Jakob, hau bloß ab...“ oder „Jakob, es soll wieder alles gut werden. Komm nach Hause.“ „Mutter, wie geht es dir und lebt unser Vater noch?“ dies und Ähnliches konnte man in den vielen Karten lesen.

Zu guterletzt konnten sich die Kinder auch noch verkleiden und so in die Zeit von Jakob und Esau schlüpfen.

Dass es uns nicht nur an der Seele gut ging an diesem Tag, sondern auch für unser leibliches Wohl gesorgt wurde, dafür sei Frau Kober und allen Hilfsbereiten herzlichen Dank.

Den krönenden Abschluss bildete der Familiengottesdienst.

Uns allen hat das Wochenende nicht nur Arbeit, sondern auch viel Freude gemacht.

Antje Eberhardt

Aus dem Gemeindegemeinderat

Am Anfang stand der Rückblick auf viele bewegende und interessante Veranstaltungen in unserer Gemeinde. Dieser Austausch hilft uns gegenseitig alle Aktivitäten der Gemeinde zu reflektieren.

Da am 8. März die Kreissynode tagte, gab es auch davon einen Bericht. Schön ist, dass eine Menge neue und junge Leute dabei waren. Wie bei solchen konstituierenden Sitzungen üblich, wurde viel gewählt. Der neue Präses der Kreissynode ist Detlef Postel aus der Gemeinde Köpenick und als Vizepräsidenten Christiane Richter und Elisabeth Aust gewählt. Schließlich sind noch Sebastian Bergelt und Michael Aust aus unserer Region in den Kreiskirchenrat gewählt worden.

Weiter ging es mit Baufragen. Eine Entscheidung für die Wärmedämmung der Fassade zum Nachbargrundstück musste gefällt werden. Damit sparen wir Energie und kommen Stück für Stück mit der Instandhaltung voran.

Danach haben wir beschlossen, bei unseren Gemeindeveranstaltungen fair gehandelten Kaffee auszuschenken. Eigentlich war das eher ein formaler Schritt, denn seit geraumer Zeit ist dies schon üblich. Es ist zwar nur ein kleiner Beitrag, aber es eröffnet ein paar Kaffeebauern eine Chance, die hoffentlich noch mehrere Gemeinden unterstützen.

Zum Schluss haben wir noch über die Öffnung unserer Kirche für Interessierte gesprochen. Der Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit wurde mit den vorbereitenden Arbeiten dazu betraut. Wir hoffen, dass wir ab April regelmäßig eine „offene“ Kirche anbieten können, damit auch Menschen mal neugierig hinein schauen können.

Michael Aust

Partnerschaftstreffen in Berlin

Vom 18. bis 20. April haben wir in der Gemeinde wieder einmal unsere Freunde aus der Partnergemeinde Emmen in den Niederlanden zu Gast.

In der langen Tradition dieser Partnerschaft haben sich viele gemeinsame Interessen ergeben, die aus dem gesamten Leben unserer beiden Gemeinden erwachsen sind. Diesmal werden wir unsere Gäste am Sonnabend in das Bibelkabinett im Haus der Kirche führen, danach haben sie die Möglichkeit, einige der vielen neuen touristischen Sehenswürdigkeiten Berlin kennen zu lernen.

Am späten Nachmittag finden wir uns wieder im Gemeindesaal zusammen. Nach Kaffee und Kuchen gegen 17.00 Uhr werden wir uns mit dem Buch von Antje Vollmer „Gott im Kommen? Gegen die Unruhestifter im Namen Gottes“ beschäftigen, einer Streitschrift gegen den Missbrauch der Religionen.

Zu diesem Teil des Treffens laden wir recht herzlich alle Gemeindeglieder ein. Nach der thematischen Arbeit wollen wir den Abend in geselliger Runde ausklingen lassen. Das ist auch eine gute Gelegenheit, mit unseren Gästen aus Emmen ins Gespräch zu kommen.

Das Treffen klingt dann mit dem Gottesdienst am Sonntag in Treptow aus.

Rolf Letzig

„Basteleinsatz“

Die Gesangbücher unserer Gemeinde haben keine Lesezeichen. Schon lange habe ich nach einer Möglichkeit gesucht, die nicht so aufwendig ist und auch nicht den Büchern schadet.

Die Gemeinde Johannisthal lieferte uns die Idee.

Diese möchte ich gern am

08. April um 09:30 Uhr

mit Ihrer Hilfe verwirklichen.

Ich freue mich auf eine gesellige Bastelstunde mit Ihnen.

Helga Böhnke

Gesucht

für die Ausstellung „Waisenkinder in Äthiopien“, die am 18. Mai im Gottesdienst hier in unserer Gemeinde eröffnet werden soll, müssen ein paar Arbeiten erledigt werden:

Die Bilder sollen nach Pfingsten (13. oder 14. Mai) aus Pankow **mit einem Auto abgeholt** werden.

Am 15. oder 16. Mai sollen die Bilder **aufgehängt** werden.

Wenn Sie helfen können, melden Sie sich bitte im Gemeindebüro.

Vielen Dank

Tordis Kober

Besondere Termine:

Frauenkreis: 9. + 23.

Thementreff:

- Fahrt nach Wittenberg mit
Lutherhalle, Stadtkirche und Schlosskirche
12. - 13.
- „Wenn dein Kind dich morgen fragt, wozu sind wir
auf der Welt“ –
Wie kann ich mich anstellen bei religiösen
Fragen von Kindern? 24.

Treffen mit der Partnergemeinde aus Emmen,
siehe Artikel 18. – 20.

Gemeindefahrt:

Busfahrt nach Torgau und Schlieben
26.

Anderes, wie z.B. Christenlehre, Konfirmandenunterricht,
Junge Gemeinde, Chöre und Keramikkreise turnusmäßig.

Merken Sie sich vor:

Gemeindefest

unserer Gemeinden in Baumschulenweg + Johannisthal

Sonnabend, **14. Juni**

15 – 18.30 Uhr

in Johannisthal

Gott sagt:

„Ich will euch segnen und ihr sollt ein Segen sein.“

Im Gottesdienst am

Sonntag, 27. April, 11:00 Uhr

soll Gottes Segen besonders einigen von denen zuge-
sprochen werden, die sich jetzt für die nächste Zeit (neu)
vorgenommen haben, sich in unserer Gemeinde zu enga-
gieren.

Anschließend laden wir

Sie alle

- die ganze Gemeinde -
zu einem **Empfang** ein.

Antje Eberhardt, Reinhard Kähler,

Winfried Klötzsch, Tordis Kober

und Evelies Langhoff

(Ende gegen 14:00 Uhr)

